

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 26

Artikel: O allzuglücklich Volk, wenn es sein Wohl erkannte!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 27ten Brachmonat, 1789.

N^{ro}. 26.

O fortunatos nimium sua si bona norint.

Virgil.

O allzuglücklich Volk, wenn es sein Wohl erkannte!

Die Sturmglocke ertönt, bewaffnete Krieger ziehen unter dem Getöse der Trommel und des kriegerischen Spieles auf, die Trompete erschallt, man reihet Glieder, man ziehet Cordons. — Geliebte Vaterstadt! Alle diese Zeichen, sonst meistens Zeichen des Unheils, sind bey dir Merkmale des Glückes und Wohls. Mit Blumen ausgeschmücket ziehen die eilf Schwestern in den Tempel Gottes, um da ihr Glück auf ein neues zu versiegeln.

O geliebtes Solothurn, wie glücklich bist du! Unter dem Schilde einer gemäßigten, durch mehrere Jahrhunderte geprüften Verfassung lebst du im Schooße des Friedens, genießest Sicherheit und Ueberfluß, indessen der wilde Kriegesgott das übrige Europa durchdonnert und ganze Nationen zagen. Im Innern bist du ruhig, sicher, und friedlich. Niemand ist unglücklich, als wer sich selbst dazu macht. Zu deinem Glücke haben große Leidenschaften keinen Spielraum bey dir; sie müssen sich an Höfe flüchten, um Nahrung zu finden. Selbst die kleinen Passionen finden bey dir nicht Stoffes genug. Sie können sich nicht zeigen ohne verhaßt — oder lächerlich zu werden. Inner deinen Mauern herrscht Arbeitsamkeit und Beschäftigung. Deine theuersten Landesväter geben dir das schönste Beyspiel. Nur allein mit dem Wohl des Vaterlandes beschäftigt, kennen sie keinen Ruhm, keine Glückseligkeit als die Ihrer Unterthanen zu belohnen.

Wittwen und Waisen zu schützen, Recht zu sprechen wem Recht gehört, für der Unschuld Sicherheit und für gute Sitten zu wachen, ist ihre größte, ihre einzige Lust. Ein kleines Land beglückt zu haben, hat mehr Wonne für sie, als für den ehrgeizigsten Fürsten die Eroberung großer Königreiche. Welche Art von Glückseligkeit soll sich nicht ein Land unter solchen Vätern zu versprechen haben?

Von Aussen geliebtes, friedfames Solothurn! bist du sicher. Größtentheils stossen deine Gränzen an einen Staat, dessen Weisheit und Gerechtigkeitsliebe selbst für die Schweiz ein Palladium sind. Der Genius des alten Roms hat sich dahin beflüchtet, und damit er in Zukunft sicher wohne, hat er den Dämon der Eroberung weit von sich verbannet. Glückliche wären große Königreiche, wenn sie einen einzigen zum Herrscher hätten, wie dieser erlauchte Staat Viele hat. Sey stolz darauf, geliebte Vaterstadt, daß Derselbe dein Nachbar, dein ältester Bundesgenosse ist! Ganz frisch hat er dir die überzeugendsten Proben gegeben, daß du nichts von Seiner großen Staatsklugheit zu fürchten, und alles von Seiner Freundschaft und Gerechtigkeitsliebe zu erwarten hast, was man immer von einem Bundesgenossen hoffen kann.

Auf einer andern Seite gränzet dein Land an das Gebieth eines angebetheten Fürsten, der der Vater aller seiner Untergebenen so wie das herrlichste Muster seiner Geistlichkeit ist. Nicht zu frieden sein Land durch die weiseste und sanfteste Regierung zu beglücken, erwirbt Sich dieser erhabne Fürst durch das edelste freundnachbarliche Betragen die Achtung, die Liebe und die Bewunderung seiner Nachbarn. Gesegnet sey auch dir O Solothurn, der Name Joseph Sigismund! Wenn du den herrlichen Tempel, den deine Landesväter der Menschlichkeit in dem neuen Hospital erbauet, mit Menschengefühl ansiehst, dann steige ein dankbarer Wunsch für das Wohlseyn Joseph Sigismunds zum Himmel!

Dann gränzet dein Staat an den eines ruhigen, kunstfleißigen Mitleidsgenossen, der mit Dir gleiche Beweggründe zum friedsamsten nachbarlichen Betragen hat. Sein Wohl ist mit dem deinigen durch ein gemeinsames Band verknüpft.

Und — Was solltest du von jenem Monarchen zu fürchten haben, der Sklaven befrehet, Länder aufkläret und seine Waffen nur darum gegen den Orient gewendet, um Aufklärung, Freyheit und Glückseligkeit dahin zu verpflanzen. Wenn dich auch die heiligsten Verträge auf dieser Seite nicht schon genug sicher stellten, wie wäre es möglich auch nur zu wähen, daß ein Menschenfreundlicher Monarch ein ruhiges friedsames Volk sollte unterdrücken wollen?

Was solltest du fürchten, O Vaterland — von jenem durchlauchtigsten Bundesgenossen, der eben jetzt Seine Staaten um sich versammelt, wie ein zärtlicher Vater seine Söhne. Der in diesem Augenblicke selbst Bürger seyn will, um desto mehr Vater seines Reiches zu seyn; Der so königlich = gut ist, daß er sein Herz geben würde, wenn es das Wohl seiner Unterthanen ersodern könnte; der beyhm Tode Seines Durchlauchtigsten Sohnes gesagt haben soll: Er würde sich als Vater trösten, wenn er nur als König alle seine Unterthanen erleichtern [Soulager] könnte. Was solltest du, O Vaterland von einem solchen Bundesgenossen zu fürchten haben, eben da Er die Verdienste und die hohen Talente eines deiner Söhne mit dem größten Zutrauen beehret und ihn an die Spitze einer Armee stellet, damit Ruhe und Ordnung um die National = Versammlung erhalten werde. Mein geliebtes Vaterland! Du hast nichts von deinen Nachbarn zu fürchten! Vielmehr zeigen sich von allen Seiten die herrlichsten Aussichten für deine Sicherheit.

Dein Zustand muß dir noch viel schätzbarer werden, wenn du eben jetzt auf mehrere Staaten Europens siehst. Was erblickest du dort gegen Osten? was gegen Norden?

Ja! Austritte des fürchterlichsten Krieges! — Mächtige Nationen rasen gegen einander. Ströme von Blut fließen über die zitternde Erde. Tod und Verderben blitzen aus hundert ähnen Schlünden. Berge und Thäler wiederhallen fürchterlich. Ein markdurchdringendes Mordgeschrey steigt zum Himmel. Die Felder sind verheert. Die Dörfer stehen in Flammen. Die Städte rauchen unter dem Schutte. — Auf allen Seiten irren heulende Menschen herum, die vor Feuer und Schwerte fliehen, — und dann vom Hunger aufgezehrt werden. Doch vergebens würde sich die Feder bemühen die Schrecken des Krieges zu schildern. Viele Bogen erkleckten nicht, all das Elend recht zu schildern, das nur ein Regiment in einer Woche über ein Land zu verbreiten im Stande ist. Fragt die Krieger, die z. B. den siebenjährigen Krieg mitgemacht; fragt sie! — Was werdet ihr hören? Die Haare werden vielen zu Berge stehen, sie werden schauern, und Gott danken, daß er sie in einem so glücklichen Lande hat lassen gebahren werden.

Was erblickst du o Vaterland gegen Westen? — Was gegen Süden? Herrliche Länder, von der Natur zum Paradiese geschaffen, und von der Bosheit der Menschen zum Wohnsitz des Elendes verkehrt. Große, fruchtbare Provinzen, welche die Kornmagazine anderer Länder seyn sollten, schreyen nach Brod. Ueberall erblickst du das Bild der nackendsten Armuth, und des herbesten Elends auf dem Lande. In Städten und Schlössern verzehrt der üppige Uebermuth den Schweiß von Millionen Menschen. Die ursprünglichen Rechte der Menschheit werden mit Füßen getreten. Die beste, nützlichste Klasse der Gesellschaft, ohne welche die übrigen nicht einmal existiren könnten, herabgewürdigt, verspottet, verhöhnt. Verwirrung, Unordnung — Doch ziehe deine Blicke von diesen unangenehmen Gegenständen zurück, o Vaterland! hefte sie wieder auf dein eignes Glück.

Doch erlaube mir hier eine Frage, theuerste Vaterstadt! Wie lange dürfte dieses dein Glück noch währen?

Jeder ächte Patriot wird hier mit mir aus der Seele wünschen! Immer! Immer! Aber mit dem frömmsten Wunsche ist so eine große, ernste Frage nicht beantwortet; Wie lange also, o geliebtes Solothurn, wie lange noch?

Nachrichten.

Le Sieur Beaupré Peintre élève de l'Académie Royale de Paris se propose de rester dans cette ville un mois: il peint les portraits en Grand & en miniature. Si les Portraits finis ne sont point ressemblans, l'on ne les prendra point.

Hr Beaupré, Mahler, Schüler der Königl. Academie von Paris wird einen Monat in dieser Stadt sich aufhalten. Er mahlt Portraits, im Großen und Kleinen. Wenn die Portraits fertig sind, und nicht ähnlich sehen, so braucht man sie nicht anzunehmen.

Le Sieur Michu de Paris Maître de Danse se propose de passer dans cette ville quelques mois. Les personnes qui voudront lui faire l'honneur, de lui confier leurs Enfants auront la Complaisance de s'adresser à la Couronne.

Hr. Michu von Paris, Tanzmeister wird einige Monate in dieser Stadt zubringen. Die Personen, welche ihm die Ehre anthun wollen, ihm ihre Kinder anzuvertrauen, werden die Gefälligkeit haben, sich bey der Krone zu adressiren.

Zum Kauf angetragen Ein ganz neues Klavier.

Rechnungstag.

Urs Lüthi von Hüniken nun zu Deitingen säßig.
Bogten Kriegstetten.
